

Augen flächen, und wenn Mayrhofer doch — trotz großer (vergängerer) Vorbilder — nicht jeden Augenblick schreiben wollte: „Was er so gefürchtet, traf nicht ein“, sondern: „Was er so gefürchtet hatte, traf nicht ein“! Vielleicht sind solche Kleinigkeiten mit schuld daran, daß Mayrhofer noch nicht den Erfolg gehabt hat, den seine literarische Befähigung und die Klarheit und Festigkeit seiner Grundsätze verdienen.

Jakob Overmans S. J.

Ums Reich der Luft. Modernes Märchen von Emil Frank. gr. 8° (84) Baderborn 1915, Bonifacius-Druckerei. Geb. M 2.— Im Ringen um das Luftmeer. Ein Fliegerroman von Emil Frank. 8° (306) Köln 1915, Bachem. M 4.—; geb. M 4.80. — Der Flieger. Ein Buch aus unsern Tagen von Leonhard Adelt. 8° (212) Frankfurt a. M. 1913, Rütten & Loening. M 3.—; geb. M 4.—

Die beiden Büchlein von E. Frank und das von L. Adelt behandeln denselben Stoff, das Werden der Luftfahrt, aber in verschiedenartiger künstlerischer Verklärung. Frank kleidet ihn in ein Märchen und einen Roman, Adelt in eine lyrisch gehaltene Selbstbiographie.

Emil Frank verdanken wir schon eine Reihe gediegener Erzählungen und Romane. Mit dem Büchlein Ums Reich der Luft wagt er sich auf das Gebiet des Märchens. Der arme Waisenknabe Klemens Brink kommt in das unterirdische Reich der grauen Erdmännlein und kann dort seinen Lieblingsgedanken, ein Luftschiff zu bauen, ausführen. Mit diesem holt er die zwei Königsfinder der Zwerge, die von deren Feinden auf einer Insel gefangen gehalten wurden, glücklich zurück. Das alles wird in schlichter, einfacher Sprache erzählt. Da das Werkchen mit sinnigen Zeichnungen und passendem Buchschmuck ausgestattet ist, kann es für die Kleinen eine sehr geeignete Einführung in das Luftfahrtgebiet bilden; auch die Großen werden es schon wegen der offensichtlichen Beziehung zur Gegenwart mit einigem Interesse lesen. Die Gestalt des „Weihnachtsmannes“ wäre besser weg geblieben. Diese sonderbare Schöpfung flachen Philistertums hat nichts zu tun mit dem Zauber, der ein Märchen durchwehen soll.

Höheren Wert besitzt ohne Zweifel der Roman Im Ringen um das Luftmeer, der zuerst als Feuilleton in der „Köln. Volkszeitung“ erschien. Dem ebenso begabten wie sittlich hochstehenden Ingenieur Wiesener gelingt es trotz mancher Unglücksfälle und erbitterter Feindseligkeit, einen ausgezeichneten Motor und ein besonders stabiles Flugzeug zu bauen und damit sich Stellung, Ruhm und Ehre zu erringen. Anschauliche Schilderungen, lebenswahre Gestalten, eine in ruhigem, epischem Tone dahinfließende und doch spannende Handlung mit geschickt eingeflochtenen Belehrungen über Geschichte und Wesen der Luftfahrt, das sind ebensoviel Vorzüge des gut ausgestatteten Werkes. Dabei kann man es — heutzutage ein seltener Vorzug — wohl jedem unbedenklich in die Hand geben, da auch das Häßliche sehr taktvoll behandelt ist.

Der Flieger von Adelt hat verschiedene Beurteilung gefunden. Jedenfalls stellt das Werkchen etwas Außerordentliches dar. Selten habe ich etwas gelesen,

wo Sprache und Inhalt sich so deckten. Die von Begeisterung durchglühete, zwischen Fürchten und Hoffen und Staunen schwankende Zeit der Flugansätze ist meisterhaft wiedergegeben. Meisterhaft ist auch die Naturschilderung. Adelt ist ein Sprachgewaltiger. In einzelnen knappen Abschnitten, die manchmal fast den Charakter visionärer Bilder annehmen, läßt er den Entwicklungsgang eines jungen Mannes von den ersten spielenden Flugversuchen bis zum wirklichen Fluge und zur Begründung eines Heimes an uns vorüberziehen. Sehr zu bedauern ist, daß dazwischen manche Erwägungen über Weib, Menschheit, Schicksal eingeschoben sind, welche eine unklare, verschwommene, wenn nicht monistische Weltanschauung erkennen lassen, so daß das Buch nur ganz reifen und klaren Lesern empfohlen werden kann. — Adelt hatte das Glück, als Berichterstatter auf den Kriegsschauplatz zu gelangen. Möge es ihm gelingen, reiche Beobachtungen und Erlebnisse in Schriften niederzulegen, die man allen empfehlen kann. Gerade die Jugend würde an solcher packenden Sprache ihre helle Freude haben.

Lieber noch als durch den Schleier der Dichtung wird heute mancher die Luftfahrer im nüchternen Lichte der Wirklichkeit sehen. Diesem Wunsche kommt das Taschenbuch der Luftflotten von F. Rasch und W. Hormel (München 1915, Lehmann. M 4.—) glücklich entgegen. Die Herausgeber verdienen großen Dank, daß sie trotz der Kriegswirren ihrem in dieser Zeitschrift<sup>1</sup> besprochenen 1. Jahrgange einen zweiten folgen ließen. Die Angaben über die Luftstreitkräfte Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei mußten natürlich wegbleiben. Doch dürften schon früher veröffentlichte Abbildungen von Luftfahrzeugen dieser Länder gebracht werden. Das ist sehr zu begrüßen, da ja doch manche traurige Verwechslungen vorgekommen sein sollen. Die Angaben über die andern Länder sind sehr eingehend und reich illustriert. Dazu kommen viele praktische Tabellen. So ist das Werkchen, das die ausnehmende Sauberkeit des Lehmannschen Verlags zeigt, nicht nur Kriegern, sondern auch Schriftstellern, Rednern und Zeitungslesern zum raschen Zurechtfinden sehr zu empfehlen.

<sup>1</sup> Bd LXXXVII (1913/14) 345.